

heißen. Das vorzügliche Buch, welches dem Hochwft. Bischofe v. Würzburg, Dr. v. Stein gewidmet ist, verdient alle Empfehlung.
Einz. Prof. Dr. Schmid.

Synodi Brixinenses saeculi XV. Primus edidit Dr. G. Bickell, in Univers. Oenip. Prof. Oenip. Fel. Rauch, 1880. 80 Seiten; Preis 60 fr.

Bisher hielt man die im J. 1511 gehaltene Brigner Diözesansynode für die älteste bekannte Brigner Synode; Herrn Prof. Bickell ist es aber gelungen, aus 2 Codd. der Innsbrucker Universität und 1 Cod. der Abtei Stams 6 Brigner Synoden zu entdecken, die alle im 15. Jahrh. gehalten wurden und diese sammt ihren Canones bilden den Inhalt des obigen Schriftchen's. Die 1. Syn. ist im J. 1419, die 2. 1438, die 3. im J. 1449, die 4., 5. u. 6. sind Synoden unter dem berühmten Nikolaus v. Cusa (Cues), Cardinal und Bischof von Brixen, gehalten in den Jahren 1453, 1455 und 1457. Dann folgt ein Anhang zur 2. Synode, nämlich zu der im J. 1438 gehaltenen, sowie Nachträge aus dem Stams'er Archiv, in denen die Angelegenheit des Abtes Georg, welche auf der 6. Synode (der 3. unter Nikolaus von Cusa) zur Sprache kam, neuerdings behandelt wird und volleres Licht erhält. Den Schluß machen ein Index der zur Zeit jener Synode lebenden Personen, ferner der in den Schriften genannten Orte Tirol's und endlich ein kleines Sachregister. Das Schriftchen ist nicht bloß für die Kirchengeschichte Tirol's, insbesondere der Brigner Diöcese von Interesse, sondern auch für die allgemeine Kirchengeschichte, indem es nachweist, daß in dem theilweise mit Recht, theilweise mit vieler Uebertreibung getadelten 15. Jahrh. die Kirche über die Disciplin eifrig wachte und daß sehr eingehende, heilsame Verordnungen über das Leben der Geistlichen, Kleidung, Chorgebet, Residenzpflicht, Tonsur, Eölibatspflicht, Vination, Verwaltung der Sacramente u. s. w. erlassen worden sind. Das nette Schriftchen, auf das wir hiermit aufmerksam machen, ist dem Hochwft. Fürstbische von Brixen dedicirt.
Einz. Prof. Dr. Schmid.

Joel Ben Pethuel propheta. Commentatus est Dr. Jos. Ant. Karle. Lips. Hinrichs. 1877. 88. 78. Preis: M. 3.60.

Wir haben hier ein opus posthumum vor uns: Der Verfasser, der zuerst Docent in Heidelberg, dann Professor in Sigmaringen war, ist bereits 1872 in noch fast jugendlichem Alter gestorben. Er hatte früher in der einstigen österreichischen Vierteljahresschrift für katholische Theologie (1863 und 1873) kleine Abhandlungen über einige Stellen im Propheten Joel, wie in einigen der sog. kleineren Propheten veröffentlicht, in denen er die Entstehung der so verschiedenen alten Ueber-

setzungen, wie der Septuaginta, der chald. Thargumim, der arab., syr. u. s. w. hauptsächlich auf philologischem Wege zu erklären versuchte und man muß gestehen, daß er sich als sehr tüchtigen Kenner der alten Sprachen, der classischen sowohl als der orientalischen und namentlich als gründlichen Forscher auf dem Gebiete der Sprachvergleichung erwies, wenn man auch von manchen seiner Conjecturen sich nicht überzeugen lassen konnte. Hier, in dem obigen Commentare, betrat er nun auch das eigentliche theologische Feld und wir müssen gleich von vornherein seinen rationalistischen Standpunct, von dem aus er die h. Schrift überhaupt, insbesondere aber die Prophetie, die messian. Weissagungen und so auch die Schrift Joel's aufsaßt, constatiren. Nach Karle ist die h. Schrift eben nicht ein Ausfluß positiver göttlicher Offenbarungen, sondern die darin enthaltenen Lehren u. s. w. sind eben ein successiv sich herausbildendes, mehr oder minder richtiges Resultat natürlicher Erkenntniß der Menschheit, spec. der Juden des N. B. Bei dieser Auffassung kann von einer eigentlichen Prophetie, von messian. Weissagungen, an denen gerade Joel so reich ist, keine Rede sein. Die Idee der rein natürlichen Entwicklung der religiösen Erkenntniß der Menschheit ohne Offenbarung Gottes ist es nun auch, die vom Anfang bis zum Ende durch die Schrift sich hindurchzieht. Die Schrift selbst zerfällt in drei Theile: die Einleitung, die Uebersetzung des hebr. Textes in's Latein und der eigentliche Commentar und dann einige „Animadversiones criticae.“ Das Auftreten Joel's rückt der Verfasser in noch höhere Zeit hinauf, als es bisher je geschehen ist; bekannt ist, daß die Zeit, in der der Prophet Joel wirkte, sich bloß mehr allgemein bestimmen läßt und daß hierüber die verschiedensten Ansichten laut geworden sind; einige, wie Corn. a Lap., de Wette, Reinke (die mess. Weiss. 3. Bd.) Hengstenberg u. s. w. halten ihn für einen Zeitgenossen des Oseas (825—784 v. Ch. beil.), andere, wie Credner, Hitzig, Meier, Delitzsch, Danko (Hist. r. d. V. T. p. 377) halten ihn für älter; nach Credner und Danko soll er unter K. Joas (876—36) gelebt haben; dem gegenüber vertheidigt unser Verfasser mit vielem Geschicke seine Ansicht, daß Joel schon unter K. Asa (960—920) gelebt und seine Schrift zwischen 945—35 verfaßt habe; freilich dürften sich gegen ein so hohes hinaufrücken des Auftretens Joel's manche Bedenken mit Grund geltend machen, indeß ist hier nicht der Ort zu einem Eingehen in die Argumente pro und contra. Viel wichtiger ist für unsere Beurtheilung der schon oben gekennzeichnete Standpunct des Verfasser's, womit eng zusammenhängt seine Auffassung von dem Zwecke der Schrift Joel's. Gerade die Frage nach dem Zwecke einer Schrift ist das wichtigste, so zu sagen die Seele der spec. bibl. Einleitung und häufig der Schlüssel

zum Verständniſſe des Ganzen. Nach Karle hat nun Joel den Zweck, zur Zeit unter Aſa, wo die Juden von Jehovah abzufallen drohten, auf alle mögliche Weiſe dieſen drohenden Abfall zu verhindern. Seit dem Einſalle der Aegypter (unter ihrem K. Seſaſ) in das Reich Juda (unter Roboam), ſeit der damals geſchehenen Plünderung des Tempel's (3. Kön. 14, 25 ff. 2. Paral. 12, 2 ff.), welche Facta Joel in ſeiner Prophetie im Auge habe, ſei das Vertrauen der Juden auf Jehovah ſehr geſchwunden und von da an bis Aſa hätten ſie dem Götzendienſte ſich ergeben; Aſa habe zuerſt wieder den Jehovahcult zu Ehren gebracht und als er im 15. Jahre ſeiner Regierung einen glänzenden Sieg gegen den Kuſchiten (Aethiopier) Zare bei Maneſa erkämpfte, habe das Volk wieder an Jehovah zu glauben begonnen; allein ein neues Unglück, nämlich die Heuſchreckenverwüſtung und die damit zuſammenhängende Dürre des Landes, hätte den noch ſchwachen Glauben der Juden gänzlich niedergeworfen und jetzt ſei mehr als je die Gefahr geweſen, daß das Volk für immer von Jehovah abſiele; um nun dieſer Gefahr entgegenzuwirken, habe Joel ſeine Schrift verfaßt, die die Abſicht hat, die Heuſchreckenverwüſtung als eine von Gott geſendete Plage dem Volke glaublich zu machen und demſelben zu zeigen, daß, ſobald es Jehovah wieder gläubig anruft und zum Opferdienſte im Tempel zurückkehre, ſofort die Heuſchreckenplage verſchwinden werde. Man ſieht deutlich genug den oben mehrmals gezeichneten Standpunct des Verfaſſers, der manche Widerſprüche, wie gerade im letzten Puncte, enthält. — Eine Arbeit über Joel muß ſich auch klar ausſprechen über die Heuſchreckenplage, die ja bei Joel die (äußere) Veranlaſſung des Vaticinium's iſt; Karle nimmt gegenüber anderen, die dieſelbe als erſt kommend auffaſſen und daher eine ſtrictre Weiſſagung des Propheten erblicken (ſo bezieht ſie z. B. Ackermann auf die Zeiten der Machab.) die Heuſchreckenplage als gerade geſchehen an; eine weitere, von jeher ventilirte Frage iſt, ob die Heuſchrecken im eigentl. oder bildl. Sinne (viele Väter von den Aſſyrern, Babyloniern u. ſ. w.) von feindlichen Heeren zu verſtehen ſeien (oder wie in neuerer Zeit gerne die buchſtäbl. Auffaſſung mit der trop. verbunden wird: Heuſchrecken und unter ihrem Bilde: Kriegsheere); Karle nimmt ſie natürlich buchſtäblich und will die ſo oft vorkommende Vergleichung der Heuſchrecken mit Kriegern u. ſ. w. eben aus der Abſicht des Propheten erklären, die Heuſchrecken als Gottes Strafgericht, als göttl. Heere dem Volke glaublich zu machen. Im Commentar ſelbſt iſt vielfach auf Credner, Higiſig und Meier Rückſicht genommen, obwohl der Verfaſſer gegen dieſe auch öfters polemifirt; Roſenmüller (der doch ſelbſt vieles wörtlich von dem Jeſuiten Sanctius entlehnt hat), iſt wenig, Ackermann's noch immer brauchbarer Commentar über die kleinen Propheten iſt gar

nicht berücksichtigt. Daß bei Karle die Auffassung von dem „effundam Spiritum meum“ . . . Joel. 2, 28, welche Worte selbst vom jüdischen Rabbiner Aben-Esra erklärt wurden von der messianischen Geistesausgießung, in rationalisirender Weise geschieht, hängt mit seinem Principe zusammen. Die Israeliten hätten nämlich schon vor Joel gehofft, daß einst eine Zeit kommen werde, wo sie alle Völker unterjochen und wo sie alle eine mit Moses und den Propheten gleiche Gotteserkenntniß erlangen würden und nun sei es Joel gewesen, der zuerst die Hoffnungen, wie das israel. Volk über dieses Glück des einstigen Zeitalter's sich bildete, sammelte und in eine Form brachte und so sei die Idee vom messian. Zeitalter entstanden und immer mehr entwickelt worden. Alle späteren Propheten hängen darin von Joel ab und diese Lehre, wie sie von den Propheten ausgebildet wurde, ging dann von der mosaischen Religion in die christl. über, nur daß sie hier mehr im ethischen Sinne aufgefaßt wurde; das ganze System der christl. Eschatologie, die Lehre vom allgemeinen Gerichte u. s. w. ruht so auf Joel und selbst die Apocalypse hat ihre großartigen Wahrheiten eben nur von Joel. Wo bleibt bei dieser Auffassung die ganze lange Reihe messian. Weissagungen vom Sündenfalle des ersten Menschen durch Noe, Abraham, Jacob u. s. w. hindurch bis David und Salomo? Doch wir müßten die uns gegebenen Grenzen weit überschreiten, wollten wir im einzelnen die Unhaltbarkeit der Auffassung des Verf. (so z. B. über das Verhältniß des Schaddai zu Jehovah u. dgl.) nachweisen. Abgesehen von diesem seinen Principe mag von rein wissenschaftl. Gesichtspuncte aus folgendes u. a. bemerkt werden: über die 4 Arten der Heuschrecken in c. I, 4 hätte doch mehr und bestimmteres gesagt werden können; ebenso hätte die Benützung des Joel durch Amos, die Zweitheilung des ganzen Vaticinium's, insoferne im I. Theile hauptsächlich der Prophet spricht, im II. Theile Jehovah vorzugsweise redet, hervorgehoben werden mögen; daß der Verf. I, 17 übersezt mit: *exaruerunt grana frumenti sub glebis suis*, ist durchaus nicht neu, sondern schon von Afermann l. c. nach Paulus de Palacio erwähnt; c. IV, 9 übersezt der Verf. die Worte: *Kaddeschu milchamah* mit: *bellum conflata contra Jehovah*; dies ist, wie aus dem Zusammenhange hervorgeht und wie schon scharfsinnig der heil. Hieronymus zu dieser St. bemerkte, nicht unrichtig, aber es muß eben näher erklärt werden. Die *effusio aquae* in 1. Kön. c. 7 kann nicht leicht vom Trankopfer *nesech* verstanden werden. — Das Latein, dessen Verf. sich bedient, ist im allgemeinen sehr gut und schön; auffallend ist der so häufige Gebrauch des *Conjunct. potentialis*, der Partikel *tanquam*. Der Druck ist sehr correct; S. 24, Z. 4 v. oben lies *vitem* statt *fidem*, S. 27, Z. 10 v. oben lies *sonare* statt *sanare*.

Die Citate sind äußerst genau, wie denn der Verf. wirklich in allem sehr genau gewesen sein soll. Können wir auch keineswegs den Standpunct des Verf. in der Gesamtauffassung theilen und auch in ereget. Hinsicht bei weitem nicht in allem beistimmen, so ist doch die Arbeit desselben, der weitaus mehr Philologe als Theologe war, dennoch eine recht fleißige zu nennen.

Kinz.

Prof. Dr. Schmid.

Fastenpredigten in fünf Cyclen von P. Georg Patiß. Innsbruck bei Felician Rauch. 1880.

Daß P. Patiß ein hervorragender Geistesmann ist, der zu mediten versteht und der daher auch nützlich predigen kann, sind allgemein bekannte Thatfachen. P. Patiß hört man nicht bloß gerne, man liest ihn auch mit Nutzen. Darin liegt der Grund, daß vorliegende Fastenpredigten in zweiter Auflage vor das christliche Publicum treten. Auf 388 Seiten sind fünf Cyclen enthalten: 1. Buße, 2. Hindernisse, 3. Aufschub derselben, 4. Neues Leben, 5. Gnadenleben; jeder Cyclus enthält sieben Predigten.

Um sie zu lesen und zu beherzigen, können wir alle vorliegenden Predigten bestens empfehlen; sie gefallen, ergreifen aber und bewegen auch. Für den Priester jedoch, der practische Weiterverwendung damit zu machen gedenkt, dürften sich die zwei letzten Cyclen wohl nur ausnahmsweise verwerthen lassen. Sie setzen ein ascetisch gebildetes Publicum voraus. Unser gewöhnliches Volk wüßte sicher nichts anzufangen, wenn eine Fastenpredigt handeln würde über die Liebe zu Gott wegen seiner selbst, die zweite über die Liebe Gottes im Reiche der Natur, die dritte über dieselbe im Reiche der Gnade und Glorie, eine vierte über die Pflicht Gott aus ganzem Herzen, die fünfte über die Pflicht Gott aus ganzer Seele, die sechste über die Pflicht Gott aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften zu lieben. Patiß bringt in denselben recht liebliches Klingen gut gestimmter Schellen, unser Volk jedoch bedarf im Großen und Ganzen kräftigstes Glockengeläute, das die Seele aufweckt und erschüttert. Für die Selbstmeditation sind Cyclus vier und fünf gewiß vorzüglich brauchbar.

St. Pölten.

Professor Dr. Josef Scheicher.

Benedicti PP. XIV. olim Prosperi Cardinalis de Lambertinis de sacrosancto Sacrificio Missae libri tres. Ex italico in latinum sermonem vertit Michael Angelus de Giacomellis, ex intimis auctoris capellanis. Juxta editionem Patavinam anni 1745, Augustanam anni 1752, Venetam anni 1797 et Pratensem anni 1843 denuo edidit et multis annotationibus et additionibus